

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 110.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 21. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Der am 29. v. Mts. in Nummer 103 d. Bl. verlangte Bericht über Steuerpflichtige, welche mehr als 100 M bezahlen, steht von einem Theil der Gemeinden noch aus und ist bei Wartboten-Bermeidung binnen 3 Tagen zu erstatten.

Bemerkt wird, daß auch im Falle einer Fehl-Anzeige in Rubrik 2 der Tabelle die Zahl sämtlicher in oder außer der Gemeinde wohnender Steuerpflichtiger anzugeben ist.

Den 19. September 1882.

K. Oberamt. Gütner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

-e- Vom Westbezirk, 19. Sept. Die seit 11. d. Mts. andauernde Witterung wirkt an nassen und feuchten Stellen oder in sumpfigen Wiesen außerst nachtheilig auf den zum Grünfutter bestimmten Grasnachwuchs ein. Es erzeugen sich an solchen Plätzen nur saure Gräser, die mit Recht als schlechtes, ungesundes Futter betrachtet werden. Die im August in Aussicht gestandene reiche Dehmdennte wird namentlich bei uns bedeutend reduziert, sofern noch viele Wiesen des Dehmdabschneidens harren, auf andern die halb und halb getrocknet gewordenen abgemähten Gräser in Haufen aufgeschichtet liegen, welche manchfach in Fäulniß übergehen. — Mit den Kartoffeln, dem Brote der Armen, steht es schlimm: Der Ertrag ist gering, die Kartoffelfäule richtet einen Theil der Jahresernte zu Grunde. Der ausschließliche Genuß derselben möchte für die Gesundheit entschieden nachtheilig werden. — Der Haber befindet sich theils noch auf dem Stock, theils ist er geschnitten und wuchern in diesem Falle die Gräser üppig zwischen den Halmen empor. Tritt nicht mit der nächsten Mondswandlung die erhoffte bessere Witterung ein, so erleidet auch die Haberernte bedeutenden Rückschlag. — Die Herbstsaat hat auf Feldern mit locherem Untergrund begonnen.

Pfalzgrafenweiler, 14. Sept. Holzhändler Jakob Rieger von Hirschweiler führte gestern Mittag einen Wagen Langholz. An einer Steige brach unglücklicherweise die Sperre, der Wagen kam in Lauf, Rieger stürzte herab und gerieth unter die Räder, die ihn so zürichteten, daß man ihn als todt nach Hause brachte. Seine zahlreiche Familie wird allgemein sehr bedauert. (N. Z.)

Wildbad, 17. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich diesen Mittag. Einer der ältesten Männer der hies. Gemeinde, ein Achtziger, der die Freiheitskriege mitgemacht, setzte sich, müde von einem Spaziergang, auf eine Mauer an der Enz. Von da fiel er rücklings in den Fluß und fand da seinen Tod. Ob er im Schlaf oder vom Schlag getroffen stürzte, wird bei der Obduktion zu Tag kommen.

Stuttgart, 19. Sept. In Folge der ungünstigen Witterung ist Allerhöchsten Orts eine sofortige Beendigung der Manöver angeordnet worden und treffen die hiesigen und in Ludwigsburg garnisonirenden Regimenter mittelst Extrazügen bereits heute und morgen wieder hier ein. (W. L.)

Aus Stuttgart wird der „Germania“ betreffs der am 3. Okt. stattfindenden Ergänzungswahl in dem 14. württ. Reichstagswahlkreise Ulm-Heidenheim-Geislingen geschrieben, daß die Klerikalen nicht nur gegen den deutschparteilichen Kandidaten Magirus, sondern auch gegen den demokratischen

Kandidaten Hähle stimmen werden. Der letztere habe zwar die schönsten Versprechungen über seine event. Abstimmungen für Aufhebung der Kulturkampf-gesetze im Reichstag gegeben und es sei auch kein Grund vorhanden, an der Ehrlichkeit seiner Aussagen zu zweifeln; allein trotzdem könnten die Katholiken sich nicht für ihn begeistern, und das hauptsächlich nicht mit Rücksicht auf die im Dez. stattfindenden württ. Landtagswahlen. Deshalb werden sich die Klerikalen der Stimmabgabe bei der Reichstagswahl enthalten.

Ludwigsburg, 18. Sept. Ein schönes und frohes Fest hat heute die Bürgerschaft von Ludwigsburg gefeiert: das Fest der Stiftung des Schillerstandbildes, welches die hiesige Stadtvertretung dem edlen Stifter und Schöpfer unseres Schillerdenkmals, Hofbildhauer Ludwig v. Hoyer, zu Ehren veranstaltet hat.

Heute, 18. Sept., tagt auf dem Rathhaus zu Badnang die Wanderversammlung der württ. Gewerbe-Vereine; vertreten sind auf derselben 37 Vereine mit ca. 140 Teilnehmern.

Laupheim, 18. Septbr. Samstag Nacht wurde der hiesige Polizeiwachtmeister und Gerichtsvollzieher Fuchs überfallen und mit Messerstichen so verwundet, daß er bewußtlos in seinem Blute bis gegen Morgen dalag. Ein junger Mensch, welchen man im Verdacht der Thäterschaft hat, ist gefänglich eingezogen.

Oberndorf, 19. Sept. In Folge ununterbrochener Regengüsse am letzten Sonntag und Montag ist in vergangener Nacht der Neckar stark über seine Ufer getreten und hat das Thal überschwemmt.

Brandfälle: In Tettmang am 14. Sept. das mit Futter gefüllte Deconomiegebäude des Spitals; in dem Hof Kommenthal (Öppingen) am 14. Sept. eine große, neue, einzelnstehende Scheuer, die mit Garben und Heu angefüllt war; in Heilbronn am 18. Septbr. die dortige Kunstmühle; in Eggenroth, G.-B. Schreyheim, am 16. Sept. eine Scheuer mit angebauter Wohnung; auf den Haslachyer Höfen bei Jungingen in der Nacht vom Sonntag auf Montag zwei Scheuern; in Oberhaslach (Ulm) am 18. Sept. zwei Scheunen, ein der Brandstiftung verdächtiger Diensthote wurde in Haft genommen.

Mannheim, 18. Septbr. (Fr. Z.) Der volkswirtschaftliche Congreß beschloß folgende Resolution: „Der volkswirtschaftliche Congreß protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die auf ihn und seine Teilnehmer angewandte Bezeichnung „Manchesterthum“, wenn damit gemeint ist, daß er ein Feind der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter sei, er acceptirt dagegen diese Bezeichnung mit Genugthuung, wenn damit gemeint ist, daß er der freien Bewegung des Handels und der Gewerbe, vor Allen aber der Nichtbelastung der wichtigsten Nahrungsstoffe und Hilfsmittel für die Industrie Bahn brechen will.“

Beim Karlsruher Eich-Amte beging ein Küferbursche die Rohheit, einem Fäßbinderlehrling, der Fäßchen abzuholen kam, ohne jede Veranlassung den glühenden Eichstempel auf die Wange zu drücken, so daß die Buchstaben D. R. (Deutsches Reich) eingebrannt wurden. Die Abdrücke werden sich nicht mehr verlieren, und ist daher der junge Mann dauernd entstellt. Höchst traurig wäre der Fall, wenn der Gestempelte reichsfeindlicher Demokrat wäre!

Frankfurt a. M., 15. Sept. Drei ange-sehene hiesige Jüdenfamilien sind zum Katholizismus übergetreten.

Berlin, 18. Sept. Das Madrider Cabinet macht wieder erhebliche Anstrengungen, um an den voraussichtlichen europäischen Verhandlungen über die ägyptische Frage theilnehmen zu können. In Berlin und in Wien ist man mit diesen spanischen Wünschen durchaus freundlich gesinnt. Auch Italien scheint dieselben zu unterstützen. Wie sich Frankreich und England zu ihnen stellen werden, ist noch unbekannt, dagegen verlautet von guter Seite, Rußland befürwortet ebenfalls die Zulassung Spaniens sowohl zur Conferenz als auch zu einem Congresse, wenn ein solcher zusammentreten sollte. (Fr. Z.)

Berlin. In Kreisen der hiesigen Lebewelt erregt ein Spielverlust ganz ungewöhnliches Aufsehen. Eine sehr reiche Persönlichkeit hat an einem Abend die bisher selbst in den betreffenden Kreisen noch nicht erhörte Summe von einer halben Million Mark verloren. Dreihunderttausend Mark hat er sofort bezahlt, wegen des Restes von zweihunderttausend Mark hat indeß ein Schiedsgericht aus sehr respektirten Persönlichkeiten auf Grund besonderer, nicht zu erörternder Umstände entschieden, daß er nur ein Drittel der Summe zu zahlen hat.

Der Reichsans. meldet amtlich: Se. Maj. der Kaiser und König haben allergnädigt geruht, „dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck wurde die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Kaiser von Japan ihm verliehenen Ordens des „Chrysanthemum“ ertheilt.“

Fürst Hohenlohe hat von dem deutschen Turnverein in Paris für seine demselben gewidmete Unterstützung ein Dankschreiben erhalten.

Der eine Windthorst ist für die Katholiken in Deutschland mehr werth als zehn Bischöfe und tausend Pfarrer. Er ist nicht nur eine Säule der Kirche, sondern mehr noch ihr Perpetuum mobile, ihr überall gegenwärtiger Vorkämpfer. Niemand merkt's ihm an, daß er seine 70 Jahre hinter sich hat, er ist unermüthlich im Reichstage, im Landtage und in allen kleinen und großen Versammlungen, in denen über kirchliche Dinge verhandelt wird; er ist geistvoll, witzig, scharfsinnig, schlagfertig, ganz zu Haus in weltlichen und geistlichen Dingen und Klünsten und verfügt über alle Töne. Wie hat er's auf dem Frankfurter Katholiken-Kongreß verstanden! wie wußte er mit den katholischen Studenten und den Frauen zu reden und sie zu ermuntern und zu begeistern! Auffällig war auf dem Kongreß das Geständniß, daß der Eintritt in den geistlichen Stand seit zehn Jahren sich stetig und reichend vermindert hat. (Die Versammlung beschloß, in Volksblättern, in Flugschriften und auf alle Weise dem katholischen Volke die Erhabenheit des Priesterstandes so recht vor Augen zu stellen und ihm klar zu machen, welche Gnade es für eine Familie sei, eines ihrer Angehörigen in dem Dienste der Kirche zu wissen.) — Wo so viel gesprochen wird, wie auf dem Kongreß, da gibt's auch großen Durst. Die Herren haben an einem Abend im Saalbau 10,000 Glas vertilgt. (Diz.)

Der Parteitag der „entschieden freisinnigen Richtung“ der Landeskirche ist nach Berlin zum 23. September berufen. Pfarrer Bion (Büsch) hält die Festpredigt.

Ueber die Camminer Pastoralkonferenz orthodox-lutherischer Geistlichen, welche sich u. a. mit der Frage beschäftigte, ob der Papst auch gegenwärtig noch als der „Antichrist“ zu betrachten sei (welche Frage allerdings verneint wurde), sagt die „Germania“: „Wir versichern die Herren Bekämpfer des „Antichrists“ unseres aufrichtigsten Mitleids.“

Den erhebenden Schluß seiner 50jährigen Jubelfeier beging die Gustav-Adolf-Versammlung am Schwedenstein bei Lützen, dort wo Gustav-Adolf 1632 gefallen ist. Die ganze Versammlung war von Leipzig hinübergefahren und viele Tausende von Nah und Fern hatten sich um das Denkmal im Freien versammelt und sangen das Lutherlied: „Ein feste Burg“ und lauschten der Festrede des Prälaten Gerod aus Stuttgart. Der König von Schweden hatte seinen Gesandten in Berlin zu der Feier gesandt. Auch ein Nachkomme des Pappenheims, der 1632 gegen Gustav-Adolf gekämpft, wohnte der Feier bei. Kaiser Wilhelm schickte aus Dresden folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten: „Ich ermächtige Sie, die heutige Jubelversammlung zur Gedenkfeyer des vor 250 Jahren gefallenen Schwedenkönigs und des 50jähr. Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins in meinem Namen herzlich zu begrüßen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Depeschen aus Südtirol signalisiren beträchtliche, bereits auf 2 Millionen bezifferte Schäden an Brücken, Bahndämmen, Straßen und Häusern in Folge des durch die fortwährenden Regengüsse veranlaßten Austritts der Flüsse und Wildbäche.

Triest, 18. Sept. (Fr. 3.) Vorgestern verhaftete ein Grenzgendarm bei Ronchi ein Individuum, welches einen Koffer mit zwei Definibomben und einer Flasche Nitroglycerin nach Triest einschmuggeln wollte, wo derzeit die Kaiserfamilie zum Besuche weilt. Der Verhaftete, dessen Spießgefelle es gelang, zu entwischen, heißt Michele Oberdank, ist ein Triester Deferteur, 28 Jahre alt, seit drei Jahren in Rom und dort als Irredentist bekannt. Oberdank feuerte bei seiner Verhaftung aus einem Revolver auf den Gendarmen, welcher, obgleich leicht verletzt, dem Kaiser über den Vorfall selbst Bericht erstatten konnte.

Innsbruck, 18. Sept. In Folge heftiger Regengüsse steht das Etschthal, Pustertal und die Stadt Trient unter Wasser. In Brunel wurden Häuser weggeschwemmt; der Bahnverkehr ist theilweise eingestellt. Auch das obere Drauthal bis Willach ist überschwemmt, der Bahnverkehr ist eingestellt.

Klagenfurt, 18. Sept. In Folge der fortwährenden Regengüsse ist das obere Drauthal bis Willach überschwemmt. Mehrere Draubrücken wurden fortgerissen; der Bahnverkehr ist eingestellt.

Bozen, 17. Sept. Die Ueberschwemmungen und Dammbrüche nehmen immer größere Dimensionen an. Der Noisobach ist ausgetreten, ebenso die Etsch bei Trient. Die Gegend von Branzoll und Neumarkt liegt vollständig unter Wasser und das Etschthal bei Gargazon, unterhalb Meran, bildet einen großen See. Der rechte Eisadamm bei Sigmundskron ist durchbrochen und die Fluthen drängen dort der Etsch entgegen, welche soeben nach Durchbrechung des Damms der Meeraner Bahn die Felder erreicht hat, so daß beide Flüsse sich nun vereinen, um sowohl große Flächen des schönsten Wein- und Ackerlandes zu verwüsten, als auch die Kolonie Sigmundskron mit dem Untergange zu bedrohen. Das Unglück ist schrecklich und macht einen um so gräßlicheren Eindruck, als keine Aussicht auf Besserung des Wetters ist. Der Schaden beziffert sich jetzt schon auf Hunderttausende von Gulden und wird in kurzer Zeit nach Millionen zu berechnen sein. (W. L.)

Rosny's 80. Geburtstag wird in ganz Ungarn gefeiert.

Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Norditalien ist überschwemmt. Der Betrieb der Gotthard- und Brennerbahn ist unterbrochen. In Verona stürzten zwei Häuser ein. Como steht unter Wasser. Salzburg und Südtirol ist von Wassergefahr stark bedroht. Straßen und Eisenbahnen sind stark beschädigt, der Verkehr stockt. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt; der Schaden ist höchst beträchtlich.

Schweiz.

Der am 13. ds. um 7 Uhr 20 Min. morgens von Bern nach Luzern abgelassene Schnellzug ist infolge eines unmittelbar vor ihm eingetretenen Erdstoches in der Nähe von Berthensstein zwischen den Stationen Wohlhausen und Walters in vollem Lauf entgleist. Mittels sofortiger Anwendung der Heberlin-Bremse konnte der Zug auf ganz kurze Distanz gestoppt und dadurch großes Unglück verhütet werden. Nach dem Urtheil von kompetenten Augen-

zeugen scheint es unzweifelhaft, daß ohne diese kontinuierliche Bremsvorrichtung der Sturz des Zuges über die Bahndämmung in den Fluß unvermeidlich gewesen wäre. Mit Ausnahme des verletzten Heizers kamen Reisende und Zugpersonal mit dem Schrecken davon.

Frankreich.

Der Pariser Korresp. der Schles. Ztg. schreibt über die Deutschen in Paris: Die hiesigen Deutschen nützen Frankreich ungleich mehr, als dieses ihnen. Der Beweis ist gar nicht schwer zu erbringen. Fangen wir gleich bei dem Turnverein an. Derselbe besteht größtentheils aus jungen Kaufleuten. Wo aber finden dieselben Anstellung, da die französischen Geschäftshäuser grundsätzlich keinen Deutschen annehmen? Als Kaufleute finden unsere jungen Landsleute nur in deutschen Geschäftshäusern Unterkommen. Es gibt hier namentlich einige hundert deutsche Kommissions- und Expeditionsgeschäfte. Diese besorgen aber nicht nur die Ausfuhr pariser und französischer Artikel nach Deutschland und Oesterreich, sondern auch nach Rußland, den Donauländern, Scandinavien, den Ver. Staaten, Mexiko, den südamerikanischen Staaten und selbst oft nach Asien und Afrika. Mit dem Aufhören dieser Geschäftsvermittler müßte die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland und Oesterreich sofort um ein Bedeutendes sich vermindern. Ehe sich französische Geschäftsleute der deutschen Kundschaft zu bemächtigen vermöchten, würde diese größtentheils durch die heimischen Konkurrenten übernommen worden sein. Anstatt Pariser Modewaaren und Nippfachen würde man dieselben aus Berlin, Wien u. s. w. beschaffen, wie dies thatsächlich im Winter 1870/71 der Fall gewesen. Am Bank- und Wechselgeschäft sind wiederum viele Deutsche in gleicher Weise und aus denselben Gründen theilhaftig. — Das Kunsthandwerk in Paris weist viele klangvolle deutsche Namen auf. In allen Fächern sind sie vertreten, oft da am meisten, wo man sie am wenigsten vermutet. Man darf dreist behaupten, daß Deutsche verhältnismäßig mehr als jede andere Nation zur Vervollkommnung und zum Aufschwung des Pariser Luxus-, Mode- und Kunstwaarengeschäftes beigetragen haben und noch beitragen. Sie sind gewichtige Mitarbeiter an dem Ruf der Pariser Leistungen und somit an dem Pariser Wohlstand. Eigentlich könnte man alle Zweige der menschlichen Thätigkeit durchgehen, überall würde man Deutsche finden, welche sich darin ausgezeichnet, also Paris genützt haben oder es noch thun. (Sch. W.)

Wie man einem Redner mitspielt. Man schreibt uns aus Paris: Vorgestern Abend wurde einem Volksredner, der seine anarchisch-socialistischen Theorien weiter treibt, als manchem seiner Zuhörer angenehm zu sein scheint, in einer Versammlung des 16. Arrondissements übel mitgespielt. Der Möbelpoker Robinet war wieder im vollsten Zuge, der bestehenden Ordnung den Krieg zu erklären, als einer der Anwesenden, ohne daß er es in der Dipe seines Vortrages bemerzte, ihm einen Gürtel um den Leib schnallte, an dem hinten ein Ring befestigt war. Plötzlich schwebte zum großen Jubel des Publikums der Redner an einem Strick, der von oben durch den Ring gezogen worden war, in die Höhe und oben angelangt, mußte er noch eine Dounce über sich ergehen lassen, die ihm von vier Vorspielern aus einer Gartenprize verabfolgt wurde. Vor dem Polizeikommissär schwor Robinet, er werde in seinem Leben nie mehr die Säulen seiner Beredsamkeit vor so undankbarem Gesindel öffnen.

England.

London, 16. Septbr. Alle Blätter preisen General Wolseley's Feldherrngenie. Daily News vergleicht ihn bereits mit Carnot und Moltke. An Ovationen und Ehrenbezeugungen wird es nicht mangeln, wenn der „Eroberer“, der „Held“ nach England zurückkehrt. Der Kriegsminister hat ein höchst schmeichelhaftes Telegramm an den General gerichtet, worin er in Ausdrücken der Bewunderung von den von ihm geleisteten Diensten und dem Verhalten der Offiziere und Mannschaften der unter seinen Befehl gestellten Truppen spricht. In Dublin ist bereits eine Geldsammlung angeregt worden, um Sir General Wolseley nach seiner Rückkehr einen Ehrendegen zu überreichen. (Sch. W.)

London, 18. Sept. Aus Alexandria wird gemeldet: Ein Dekret des Khedive erklärt die Entlassung der Armee; diejenigen Offiziere, welche sich der Rebellion schuldig gemacht, werden nach dem Militärgefetz bestraft. (Schw. V.)

London, 18. Sept. (Fr. 3.) Laut Nachrichten aus Alexandria von gestern Abend 9 Uhr hat der Khedive durch einen Erlaß die ägyptische Armee aufgelöst und die sämtlichen Rebellenoffiziere vor das Kriegsgericht verwiesen. Kiaz-Pascha er-

klärte eine Wiederherstellung der Ordnung für unmöglich, wenn die Rädelshörer des Aufstandes nicht unnachsichtlich zum Tode verurtheilt würden. — Es verlautet, daß die schwarzen Bataillone in Damietta auf Anstiften des Sklans die Uebergabe an die Engländer verweigerten.

Allgemein ist die Empfindung, daß nunmehr die politischen Schwierigkeiten in der ägyptischen Frage erst eigentlich beginnen werden. Der diplomatische Schwerpunkt wird von Konstantinopel wegverlegt werden, denn dort ist eigentlich nichts mehr zu thun, er wird entweder in Kairo zu suchen sein oder in London. Sir Edward Malet, der englische Generalconsul, der die Würde eines bevollmächtigten Ministers, also einen diplomatischen Rang, erhalten hat, wird den Khedive nach Kairo begleiten, und es wird dort wahrscheinlich irgend ein Vertrag vereinbart werden, auf Grund dessen die Engländer in Aegypten eine zeitlang garnisoniren werden. Daran mögen sich noch allerlei Uebereinkünfte über den Suezkanal, die ägyptische Staatsschuld u. s. w. reihen. Es wird interessant sein zu sehen, wie nun Europa hiezu Stellung nehmen wird.

Holland.

Auch die Holländer haben ihren Pfahl im Fleisch. Er heißt Atchin und hat ihnen schon viel zu schaffen gemacht. Neuerdings ist die Lage dort wieder sehr ernst geworden. Einer Depesche des Generalgouverneurs zufolge griffen die Atchinesen am 4. und 7. August militärische Transporte und Patrouillen an. Drei Offiziere und 31 Soldaten wurden verwundet, 12 Soldaten getödtet.

Rußland.

Petersburg, 16. Sept. Der Vater des Kaiserjägers Rysjakow erbat und erhielt die Erlaubniß der Namensänderung.

Eine Feuersbrunst in Warschau hat am 16. Sept. einen großen Theil der Vorstadt Praga vernichtet; die nur weit gelegene Stadt Siernewice ist gleichfalls fast ganz ein Raub der Flammen geworden.

Die Stärke des Jaren. Der Gil Blas vom 19. v. Mtd. bringt folgende Meldung: Der Kaiser von Rußland ist von ungewöhnlicher Kraft; er gilt für den stärksten Mann im Kaiserreich. Ein Diener, der jüngst im Palais seine Entlassung erhalten hatte, trat mit dem Messer in der Hand in das Zimmer des Jaren. Seine Majestät war eben damit beschäftigt, sich zu rasiren, als der Diener den Arm erhob, um einen Stoß gegen den Kaiser zu führen. Diese Bewegung spiegelte sich jedoch im Spiegel ab, was dem Kaiser gestattete, sich rasch umzuwenden und den Mörder, der im Begriffe stand, auf ihn einzudringen, beim Arme zu fassen. Er drehte diesen so rasch und heftig um, daß er den Glenden, der noch immer das Messer in der Hand hielt, zwang, sich selbst zu tödten. Dieser Mensch war seit langer Zeit, schon seit vieler Thronfolger war, Kammerdiener des Kaisers gewesen. (Sollte dem Berichterstatter des Gil Blas nicht ein kleiner Anachronismus unterlaufen sein? Wir entfluchen uns, eine ähnliche Geschichte von Peter dem Großen gelesen zu haben.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Vertreter der Mächte treten demnächst zur Erörterung der griechisch-türkischen Grenzireitigkeiten zusammen.

Aegypten.

Aus Tel-el-Kebir wird der Times unterm 14. ds. gemeldet: Gestern Abend kampirte das Gros der Armee in dem Dorfe Tel-el-Kebir, das etwa 1 Meile hinter den erklärten Linien gelegen ist. Das unter dem Feinde in den Laufgräben angerichtete Blutbad war entsetzlich. Der Verlust der Ägypter daselbst wird auf 1000 Tödtet und Verwundete veranschlagt; außerdem wurden etwa 1000 auf dem Rückzuge entweder von der Kavallerie niedergemäht oder niedergeschossen. Die Seesoldaten verfolgten den Feind auf das Hitzigste bis zum Dorfe Tel-el-Kebir. Schon sind Anzeichen vorhanden, daß die Eingeborenen zu ihren Beschäftigungen zurückkehren.

Die Besatzung der Stadt Mankir in der Stärke von 4000 Mann, hat die Waffen niedergelegt. Am Dienstag werden sich die Forts, welche von 6000 Mann besetzt sind, ergeben.

Die Baumwolle- und Maisernte im ganzen Nildelta steht glänzend, da den Befehlen Arabi's, das Land unter Wasser zu setzen, nicht gehorcht wurde. Die Baumwollernte beginnt heute. Die Fellaß sind von der eingetretenen Wendung sehr befriedigt.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 18. Septbr. In inländischer Geste will sich noch immer kein Geschäft entwickeln, das Gleiche gilt von Haber; überhaupt ist unser heutiger Umsatz in allen Cereallen ein sehr mäßiger. Wir notiren per 100 Kiloqr.: Weizen, ungarischer 22 K 75 S, russischer 21 K 75 S, Kernen 22-23 K, Dinkel 13 K je nach Qualität, Hopfen 250-270 K, Wohn 4)-41 K.

Fleischbühnen.
 Glogob-Galun Kbg. 7,2 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.

Soberbindungen.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.

Regulirungen.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.

Entschädigungen.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.
 Glogob-Galun Kbg. 8,58 Rm. 10,22 Rm. 6,42 Rm. 9,46 Rm.

Stuttgart, 18. Sept. (Weihbörse.) Der Verkehr in Wehl war sehr unbedeutend, indem die Käder in seinen Wehlen viel Vorhand haben und in Brodmehlen meistens ungarische Waare gekauft wird. An heutiger Börse kamen von inländischen Wehlen als verkauft zur Anzeige 380 Tade zu folgenden Preisen: Nr. 0 37 A 50 A, Nr. 1 34 A 50 A bis 30 A, Nr. 2 33 A 50 A bis 34 A, Nr. 3 31-32 A, Nr. 4 26 A. — Ferner wurden 500 Sade ungarisches Wehl als verkauft angezeigt.

Tübingen, 15. Sept. (Obstpreise.) Zufuhr stark. Preise: Apfel 10 A bis 10 A 50 A, Birnen 10 A 50 A bis 11 A. Verkauf langsam.

Ravensburg, 16. Sept. (Obstmarkt.) Bismlich starke Zufuhr an Birnen; sehr wenig Äpfel. Preise: per Saß 4 5 Simri Birnen 8-10 A, per Centner 4-5 A. Untertürkheim, 14. Sept. Heute fand hier der Faßmarkt statt. Es mögen ca 1500 Eimer Faß beigeführt worden sein, und wurde nahezu alles, zu Preisen von 10 bis 14 A per Eimer verkauft.

Rottenburg, 18. Sept. (Hopfenpreise.) Königl. Landesgefängniß erster Verkauf 5 Jtr. Frühhopfen an Hopfenhändler: Sixmmer hier zu 295 A; zweiter und dritter Verkauf 8 Jtr. Späthopfen an die Gräfl. Reichberg'sche Brauereiverwaltung Weihenstein, 4 Jtr. an Pfauemweith Max Bittard in Rottweil, je zu 300 A.

Kärnberg, 16. Sept. (Hopfen.) Nach Mittheilungen aus verschiedenen Distrikten wurde in Wadensheim zu 200-210 A, in Steuten i. N. Frühhopfen zu 200, Späthopfen zu 205 A, bei Mergentheim zu 230-240 A gekauft. Vom Hopfenmarkt ist wenig Veränderung zu melden. Die meisten Abkäufer in seinen Württembergern und Hallertauern lauten auf 250-265 A. Die heutigen Notirungen lauten: 1882er beste Markthopfen 225-230 A Sekunda desgl. 215-218 A, geringe desgl. 208-210 A, Hallertauer 240 bis 255 A, Schwirzhopfen 235-240 A, Württemberger 235-260 A, Badische 235-255 A, Pojener 240-260 A, 1881er Hopfen 180-200 A, 1880er 80-105 A, 1879 nominal 55-75 A, Ältere Jahrgänge 30-50 A.

Gisela.

(Fortsetzung.)

Fische, Stühle und andere Zimmermöbel lagen umgestoßen umher oder waren von ihrer Stelle gerückt, Papier und sonstige Schreibutensilien befanden sich auf dem Boden zerstreut, und der Banquier Nepomud lag ausgestreckt wie ein Sterbender auf einem fast den ganzen Fußboden bedeckenden kostbaren Teppich. Er athmete schwer und schufte tief, streckte aber jetzt die Arme wie in Verzweiflung aus und rief mit der wehmüthigsten Stimme von der Welt:

„Ach, meine arme Tochter! Meine arme Gisela! Todi! Unglücklich!“

Seyfried erzitterte im tiefsten Innern bei diesen Klagen, hielt es aber nicht für passend, die draußen an der Thür Stehenden um Hilfe zu rufen, sondern eilte mit beschleunigten Schritten auf den am Boden liegenden Banquier Nepomud los, faßte diesen mit starken Armen am Oberkörper, richtete ihn auf und hatte ihn rasch auf einem Sessel, halb getragen, halb geschoben, niedergesetzt und richtete nun die theilnehmendsten Worte an Nepomud. Dieser blickte darauf noch einige Sekunden schwere Seufzer ausstößend, starr und starr um sich, sammelte aber dann seine Geistes- und Seelenkräfte, sah Seyfried mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes an und jammerte mit unter Thränen ersticker Stimme:

„Ich habe meine Tochter, meine einzige Tochter verloren und ich ärmster, unglücklichster aller Väter trage Schuld, schwere, ungeahnte Schuld an ihrem Unglücke. Mein Gewissen hat sich hoch aufgebäumt, mein Herz hat sich empört, die Sinne sind mir vergangen und von den Raschfuren verfolgt, bin ich rasend geworden und, wie es scheint, schließlich ohnmächtig niedergesunken.“

Während und nach diesen Worten quollen dicke Thränen aus den Augen Nepomuds und sein Kopf sank auf die Brust herunter. Mit zitternder Stimme entgegnete hastig Seyfried:

„Aber wie ist doch ein so plötzlicher Verlust möglich?? Ist keine Hilfe mehr vorhanden? Vor noch nicht zwei Tagen hat Baroness Gisela das Vaterhaus an der Seite ihres jungen Gemahls gesund und fröhlich verlassen und schon soll das Unglück sie im höchsten Maße betroffen haben. Verzagen Sie nicht, verzweifeln Sie nicht, Herr Nepomud! Gewiß wird noch Hilfe möglich sein! Wir wollen möglichst rasch Schritte thun! Soll ich einen der ersten Wiener Aerzte nach Neubegg senden?“

„Das Leid, was meine Tochter erdrückt hat, kann kein Arzt lindern,“ stöhnte Nepomud. „Ihnen darf ich mein Herz ausschütten, Seyfried, ich habe Sie schon lange als ein Mitglied meiner Familie betrachtet und Sie stehen meinem Herzen näher, als Sie glauben. — Der Baron hat meiner bemitleidenswerthen Gisela, dem armen, unschuldigen Kinde, gleich nach ihrer Ankunft in Neubegg zum Vorwurfe gemacht, daß er, der Baron, ihr ein Gemahl erkaufte

und erzwungen worden sei. Es hat jedenfalls einen fürchtbaren Austritt gegeben. Der Baron ist noch in selber Nacht verschwunden, meine Tochter auf das Töblichste beleidigt, ist in Verzweiflung gerathen und schreibt mir, daß sie mich niemals wiedersehen werde, wenn diese Schmach nicht in kürzester Frist von ihr genommen würde. Was soll ich unglücklichster aller Väter unter diesen Umständen thun! — Mein Kind ist unterdessen verzweifelt und hat sich, — o schreckliche Wahrscheinlichkeit, — selbst den Tod gegeben, um die unerhörte Schmach nicht mehr zu tragen. Was soll ich alter, verrückter Narr noch auf dieser Welt! Meinen Schwiegervater anklagen, daß er meine Tochter getödtet oder mich selbst anklagen, daß ich diese unglückselige Heirath veranlaßt habe?“

„Muth! Muth!“ unterbrach jetzt Seyfried den sich wieder der Verzweiflung nähernden Banquier Nepomud. „Wer sagt Ihnen denn, daß Gisela sich schon ein Leid zugefügt hat, und wer hält es nicht für möglich, daß die ganze schlimme Sache nicht noch zu einem guten Ende geführt werden kann? Telegraphiren Sie schnelligst an Ihre Tochter, daß Trost und Hilfe in ihrem Unglück nahe sei! Telegraphiren Sie an den Administrator in Neubegg, daß er auf die Schritte ihrer Tochter genau Acht haben, daß er nicht von ihrer Seite gehen soll, bis Jemand von ihrer Familie ankommt! Schreiben Sie, telegraphiren Sie auch an den Vater des Barons, denn dieser muß in erster Linie hier mit Rath und Hilfe schaffen und außerdem wollen wir sehen, was sich sonst noch thun läßt!“

Diese aufmunternden Worte Seyfrieds hatten dem vorher verzweifelten Banquier Nepomud wieder Muth eingeblüht, er erhob sich, wie von einer elastischen Kraft emporgeschleudert, fiel seinem Kassirer um den Hals und rief mit klangvoller, sicherer Stimme: „Sie haben Recht, Herr Seyfried! Der unerhörte Seelenschmerz hatte mich in eine ganz falsche Position gebracht, denn ich hätte Alles in der Welt, nur dieses Unglück meiner Tochter nicht für möglich gehalten. Handeln wir, ergreifen wir schnelligst die von Ihnen vorgeschlagenen Maßregeln und hoffen wir im Uebrigen auf das Beste.“

Beide Männer verließen nun eilig das Zimmer und Seyfried schlug vor, sich sofort nach den in der ersten Etage des Hauses gelegenen Wohnräumen zu begeben, damit Alles ohne besonderes Aufsehen arrangirt werden könnte. Oben in einem Zimmer des Banquiers angelangt, bat dieser sofort Seyfried, noch an diesem Tage nach Neubegg abzureisen, um Gisela zu trösten. Seyfried war darüber erstaunt und bemerkte, daß Gisela wohl ihren Vater erwarten werde. Doch Nepomud, der sich inzwischen auch durch ein Glas Wein und moussirendes Wasser gestärkt hatte, bestand auf seiner Bitte, indem er hervorhob, daß er den vorwurfsvollen Anblick seiner Tochter nicht ertragen könne, so lange er nicht die von ihm veranfaltete Ehe mit dem Baron zu einer glücklicheren Fortsetzung, als der Anfang gewesen war, gebracht hätte. Seyfried weigerte sich nicht mehr. In wenigen Minuten gingen eine Anzahl Depeschen ab; Seyfried machte sich unter den Segenswünschen Nepomuds auf die Reise nach Neubegg, während Nepomud einen festen Plan faßte, wie er den widerspenstigen Schwiegervater auf die Bahn seiner Pflichten zurückbringen und die ganze Affaire in Güte schlichten könne.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Zur Hopfenpflücke.) Das Kgl. bayr. Bezirksamt Rottenburg hat eine beachtenswerthe Bekanntmachung, die Hopfenenernte betreffend, erlassen, worin es heißt: „Bei herannahender Hopfenenernte sieht man sich veranlaßt, zur Erzielung höherer Hopfenpreise und zur Hebung des Rufes und der Nachfrage nach dem Hopfen unseres Bezirkes auf nachstehende Punkte aufmerksam zu machen: 1) Eine fortwährende Klage im Hopfenhandel bildet der Mangel an sorgfältigem reinen Pflücken und an sorgfältiger Sortirung des Hopfens. Mancher Hopfenproduzent mag glauben, daß durch recht lange Stengel, durch einzelne Hopfenblätter oder durch Abbroden ganzer Stränke das Gewicht seines Hopfens vermehrt und durch Einmischen der misfarbigen und dadurch geringerwerthigen Hopfendolden unter die schönen gleichwohl ein gleich hoher Preis wie für gutfarbigen Hopfen erzielt werde. Allein diese Anschauung ist eine grundfalsche. Jeder Produzent wurde sich überzeugen, wenn er seinen schlecht ge-

pflückten Hopfen in getrocknetem Zustande nachpflücken und von den eingepflückten Blättern säubern ließe, daß ein kaum für wahrscheinlich gehaltenes geringes Gewicht hinwegfiel, auf einen Centner vielleicht 1 bis 1 1/2 Pfund, während er jedoch dadurch oder durch Einmischen misfarbigen Hopfens seine Waare von Prima-Qualität auf Secunda oder Tertia herabgedrückt hat. Jedermann wird die Bedeutung dessen aber in die Augen springen, wenn er die Hopfenmarktnachrichten liest und da findet, daß z. B. Prima-Qualität Hallertauer mit 110-120 A, Secunda-Qualität mit 80-90 A und Tertia-Qualität mit 50-60 A genommen worden sind, so daß also der Preisunterschied das Doppelte des Werthes betragen kann. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die sorgfältige Behandlung des Hopfens für den Ruf, die Nachfrage und die Preisfähigkeit desselben für einen ganzen Bezirk, da erfahrungsgemäß unser Hopfen im Verhältnisse zu seiner Schwere und Qualität auf dem Hopfenmarkte die gebührende Beachtung noch nicht findet, was zum großen Theile von der sorglosen Behandlung desselben herrührt, so daß er in dieser Beziehung den Vergleich mit den Hopfen anderer bevorzugter Gegenden nicht aushalten kann. Hier ist dringend geboten, daß gemeinsam Besseres angestrebt und von allen Hopfenproduzenten ihren Pflückern gegenüber durchaus reinliche Arbeit bedungen und auch auf solcher bestanden wird; wenn dieses allgemein geschieht, wird sich der Uebergang zum Besseren ohne alle Schwierigkeit bewerkstelligen lassen, der gute Ruf unsers Hopfens wird sich befestigen, und der materielle Gewinn wird für den Bezirk nach vielen Tausenden zählen. — 2) Für die Behandlung und Werthhaltigkeit des Hopfens ist ferner das Trocknen von wesentlicher Bedeutung, da solches auf Farbe und Qualität von Einfluß ist. Hier kommt es vielfach vor, daß die Trocknräumlichkeiten in keinem entsprechenden Verhältnisse zum Umfange des Hopfenbaues der Produzenten stehen, in Folge dessen bei dichterem Aufschüttung und zumal bei eintretender kühler und kühlter Witterung ein rasches Trocknen nicht eintritt und auf dem Boden dadurch der Hopfen noch misfarbig wird, oder doch keine gleichmäßige Färbung erhält. Wenn auch durch Anlage von Hopfentrocken-Anstalten in größerem Maßstabe in den Gemeinden unter Leitung von Sachkundigen ergiebige Abhilfe geboten wäre, worauf hier wenigstens hingewiesen werden will, so läßt sich doch auf einfache und wenig kostspielige Weise der in den Gebäuden gebotene Trockenraum durch Anbringung von Hürden, deren in einem Stodwerktraume über den Boden mehrere übereinander in mäßigen Zwischenräumen aufgestellt werden können, leicht vermehren. Die sämtlichen Gemeindebehörden werden veranlaßt, nicht nur Vorstehendes sofort in ihren Gemeinden bekannt zu machen, sondern auch keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, im Sinne dieser Ausführungen durch Rath und Ermahnung zu wirken.“ — Da derartige Ermahnungen, bis sie allgemein Eingang finden, nicht oft genug wiederholt werden können, so glaubten wir auch noch diese unsern Spalten einverleiben zu sollen.

— Beschreibung einer Frau. Sie ist nicht mehr jung; die Haare bereits — Pfeffer und Salz; wenn es Streit mit ihrem Manne gibt, geht sie immer Del ins Feuer, und einen Charakter hat sie, ich sage Ihnen, der reine Eßig! Aber, mein Gott, sagte ein Jüdder, das ist ja keine Frau, das ist ja Salat!

— Auf der Börse. „Hältst Du die Firma „Cohn und Cohn“ für sicher?“ „Wie das Zellengefängniß!“

Neuestes.

Caanstatt, 19. Sept. (Fr. 3.) Die hiesige Gegend ist von einer großen, noch nicht dagewesenen Ueberschwemmung heimgesucht. Der angerichtete Schaden ist jetzt schon ein ungeheurer. Heute Morgen ist bereits ein Mann ertrunken. Heute Mittag versuchte der an der Militärschwimmanstalt commandirende Lieutenant v. Marzaller vom Grenadier-Regiment Königin Olga mit einem Boot überzusetzen, wobei der Rachen umschlug. Sein Begleiter wurde mit großer Anstrengung von einem Schiffer gerettet. Die Bemühungen, den Offizier zu retten, blieben jedoch fruchtlos.

Wien, 19. Sept. Nachrichten aus Verona besagen, daß gestern fast die ganze Stadt unter Wasser gestanden habe. 1500 Menschen waren obdachlos. Das Etschthal ist auf weitenlange Strecken in einen See umgewandelt. Die Turnfaierte und gegen 50 Häuser in Brunnel sind eingestürzt. (Fr. 3.)



**R. Amtsgericht Nagold.
Oeffentliche
Bekanntmachung.**

Im Konurse des
Gregor Hamm,
gew. Postboten in Oberthalheim,
wurde zur Beschlussfassung über den
Antrag des Verwalters um Legitimation
zum Liegenschafts-Verkauf aus freier
Hand eine Gläubiger-Versammlung auf
Dienstag den 10. October 1882,
Vormittags 10^{1/2} Uhr,
anberaumt.
Den 18. September 1882.
Gerichtsschreiber
Lipp.

Revier Simmersfeld.

**Steinbeifahr-
Accord.**

Am Samstag den 23. September,
Vormittags 9 Uhr,
wird die Lieferung und Beifahr von
100 Koflasten Sandsteine aus Geisel-
hardt auf den Hagwaldweg in Abtreich
in der Sonne in Simmersfeld vergeben.

Stadtgemeinde Nagold.

Für die Holz-Abfuhr

wird wegen der sehr ungünstigen Wit-
terung die Frist bis **lechten Septem-
ber** d. J. verlängert. Nicht Einhal-
tung dieses letzten Termins hat Be-
strafung zur Folge. Die Abfuhr ist
für diesen Holzrest bei jedem Wetter
gestattet.
Gemeinderath.

Wohardt.

**Tannenzapfen-
Verkauf.**

Die Parzellengemeinde verkauft am
Samstag den 23. September,
Morgens 8 Uhr,
in meinem Hause den Ertrag der heu-
rigen Tannenzapfen aus ihrem Ge-
meindewald. Kaufsliebhaber sind ein-
geladen.
Anwalt Wurster.

Nagold.

Dankjagung.



Unser lieber Gatte,
Vater und Großvater
Johs. Heile,
Schuhmacher,
hatte während seiner
Krankheit so manche
wohlthunende Beweise der
Liebe und Freundschaft
wie auch aufrichtiger
Theilnahme erfahren, daß wir hiefür
sowohl, als auch für die zahlreiche Lei-
chenbegleitung, besonders für das ehrende
Gefolge und Tragen seiner H. Colle-
gen zu seiner letzten Ruhestätte, für die
Blumenpenden und den erhebenden Ge-
sang des Männerquartetts des Kirchengesangsvereins hiemit unsern innigsten
Dank aussprechen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.

Jener Herr von B., welcher am
Montag Abend aus der Kronenwirth-
schaft hier einen Spixer statt eines
Bologneser mitgenommen hat, möge
lestereu gegen Erstattung der Einrück-
ungsgebühr und des Futtergeldes ab-
holen. Vermuthlich ist der Spixer
verloren.

**Carl G. Weigle, Orgelbaumeister,
Stuttgart.**

Goldene
Medaille. Höchste
Anzeigezeichnung.
Fabrikation mit ausgezeichneten Maschinen der neuesten
Construction, daher auch billigere Preise.
Wie alle Jahre so habe auch diesen Herbst wieder einige Zeit
Geschäfte in Nagold und Bezirk und finden hierdurch Gemeinden Ge-
legenheit, Reparaturen und Stimmungen kunstgerecht und reell aus-
führen lassen zu können, was um so billiger möglich ist, als keine
Kosten für Reise etc. in Anrechnung kommen. Untersuchung und Be-
gutachtung von Orgelwerken, sowie Kostenvoranschläge besorge ich
unentgeltlich.
Zugleich empfehle meine vorzüglichen Harmonium für kleinere
kirchliche Lokale (mit Pedal), für Schulen und Private,
Gefällige Aufträge bitte nach Stuttgart zu adressiren.

Gündringen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 26. September
in das Gasthaus zur Krone
freundschaft ein.

Nikolaus Geißler, Väter.

Sohn des J. Geißler, Maurermeisters,

und seine Braut:

Elisabeth Kallfass,

Tochter des Jakob Friedrich Kallfass, Sägers hier.

**Die
Württembergische Landeszeitung**

Stuttgarter Handelszeitung

ladet zum Abonnement auf das am 1. October beginnende IV. Quartal
höflichst ein. Den jetzt schon sich meldenden neuen Abonnenten werden
die bis Ende September erscheinenden Nummern der **Württ.
Landeszeitung**, sowie der bis jetzt erschienene Theil des Pariser Ge-
sellschafts-Romans: **„Die seidene Maske“** gratis und franco
zugestellt. — Im **„Vetter aus Schwaben“** erscheint am **5. Octo-
ber** ein großes **Preisräthsel** mit 50 Prämien im Gesamtwert
von 500 Mark.

Erste Prämie 50 Mark in Baar.

Man abonniert beim nächsten Postamt um nur 1 Mark
96 Pfg. ohne Postgebühr.

Nagold.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt nach Amerika zurückzukehren und in nächster
Zeit eine **Fahrrad-Exposition** abzuhalten, wobei auch häuslicher Tuchmacher-
handwerkszeug vorkommt, als: 4 Tüch- und Bugkinstühle, ca. 15000 Blech-
leeren, 260 Rollen, sowie verschiedene Geschirre, auch Mästen, Fässer etc.

In Tuch, Bugstin, Flanell, Fries, Vett- und Reisedecken, sowie Strick-
garn halte ich immer noch
Musverkauf.

C. C. Lutz, Tuchfabrikant.

Vom 1. Oktober ab erscheint täglich:

**Neues
Heilbronner Tagblatt**

General-Anzeiger

für das Württembergische Unterland.

Herausgegeben und redigirt von Hermann Streich.

Mit der Sonntagsbeilage: **„Der Vetter aus Schwaben“**
und mit der prachtvoll ausgestatteten, reich illustrierten, je acht Seiten
starken Donnerstagsbeilage: **„Heilbronner Familienzeitung“**.

In Nummer 1 des **„Neuen Heilbronner Tagblatts“** beginnt
der Abdruck des Original-Romans:

„Residenzgeschichten“.

Man abonniert beim nächsten Postamt um 1 Mark
50 Pf. ausschließlich Postgebühr.

**Museum Nagold.
Militär-Concert**

(an Stelle des sonst üblichen Herbstfestes)
**Freitag den 22. Septbr. d. J.,
Abends 7^{1/2} Uhr,**
im Gasthof zum Hirsch durch die
Kapelle des 2. bad. Dragonerregiments.
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Nichtmitglieder
können **ausnahmsweise** durch **Ver-
einsangehörige** eingeführt werden.
Entrée für solche 40 J.
Ist bei günstiger Witterung ein
Nachmittags-Ausflug ermöglicht, wird
solches durch Circular mitgetheilt.
Der Ausschuss.

Nagold.

Ein Dienstmädchen

aus besserer Familie, das neben den
Haushaltungsgeschäften auch im Laden
an die Hand gehen könnte, findet bis
Martini oder auch schon Mitte October
eine gute Stelle. Näheres durch
die Exped. d. Blattes.

Für Bücherfreunde

empfehlen wir uns zu Bestellungen
von größeren und kleineren
Werken, Zeitschriften, Modenjour-
nalen, Atlanten, Landarten, Mu-
sikalien, wie überhaupt aller im
Buchhandel erscheinenden literar.
Erzeugnisse.
Zu Anfragesendungen sind wir
ebenfalls gerne bereit, wenn solche
von Verlags-handlungen zulässig.
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Nagold.

Kalk-Ausnahme

Freitag den 22. und Samstag den 23.
d. Mts. bei

Kaufer.

Visitenkarten,

100 Stück von 80 Pfennig an,
fertigt die
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Nagold.

Ein freundliches

Logis

mit 3-4 Zimmern hat bis Martini zu
vermieten.

Gutkunst z. Büßg.

Frucht-Preise:

Tübingen, den 15. Sept. 1882.

	8 92	8 18	7 43
Dinkel	7 13	6 62	6 11
Haber	—	10	—
Weizen	—	7 91	—
Gerste	Calw, den 16. Sept. 1882.		

	11	—	—
Kernen, alter	—	9	—
Alter Dinkel	8	7 08	7
Neuer Dinkel	8 20	7 90	7 50
Haber, alt	6 50	6 19	6
Haber, neuer	—	7 50	—
Gerste, neu			

Gestorben:

Den 18. Sept.: Karoline Wilhelmine,
Töchterlein des Johannes Bentler,
Zeugmachers, 1 Monat 19 Tag alt.
Beerd. den 21. Sept., Vorm. 8 Uhr.

